

Doppelkonzert: ... CON VOCE ...

Werner Bärtschi (Klavier) & Julia Schwartz (Sopran)

Joseph Haselbach (1932-2002)
Julia Schwartz (1963)
Iris Szeghy (1956)
Susanne Stelzenbach (1947)

Abendlied ohne Worte (1982) für Sopran solo
wildrosen (2004/05) für Stimme und Zuspiel-CD
PSALM (1993) für Stimme solo (Paul Celan)
vis-à-vis für Sopran und Tonband (2001)

Werner Bärtschi (1950)

Die Bleistiftzeichnung (Klavier-Rap) (2008)
Uraufführung

Karlheinz Stockhausen (1928-2007) *Klavierstück IX* (1954-55/61)

Max von Schillings (1868-1933) *Das Hexenlied* (1904) (Text: Ernst von Wildenbruch)

Die schweizerisch-amerikanische Sängerin Julia Schwartz und der Zürcher Pianist Werner Bärtschi – beide con voce? In der Tat sind **Bärtschis** neues Werk und *Das Hexenlied* Melodramen: der Pianist rezitiert Texte zur Musik, was vor hundert Jahren ungemein populär war. Bärtschis *Bleistiftzeichnung* – von ihm selbst 1997 geschrieben - handelt vom Verfehlen des Ziels, dargestellt an einem Bleistift, der sich während des Zeichnens zersetzt. Musikalisiert ist er in eigenwilligem Zugriff aufs aktuelle Rap-Idiom. In Schillings Text – hochromantisch vertont - geht es um Verdrängung und Reue, um den Konflikt zwischen Mitleid und institutioneller Konvention. Schillings aufzuführen scheint ein tiefer Griff in die Klamottenkiste zu sein, was aber aus dieser herauskommt, ist verblüffend, zeitlos, ja sogar aktuell. Dazwischen ein Paradebeispiel für die Idee „absoluter Musik“, das *Klavierstück IX* des grossen, 2007 verstorbenen Karlheinz Stockhausen. Der Beginn mit 140, dann 88 pulsierenden Wiederholungen des gleichen Akkordes ist unvergesslich. Dieser erratische Block zersetzt sich dann allmählich und wird von neuen Elementen durchwachsen.

Wie Bärtschi ist auch **Julia Schwartz** eine komponierende Interpretin. Ihre *Wildrosen* bauen auf einem vierstimmigen Gedicht von Johanna Lier auf, jede Stimme mit eigenem Klang und eigenem Thema, drei auf Band, eine live. In der Vierschichtigkeit ähnlich, aber in der klanglichen Umsetzung recht verschieden das Werk von Susanne Stelzenbach, ebenfalls eine komponierende Interpretin: „Es sind vier „leere“ Räume, in denen die Solostimme vergeblich ein vis-à-vis sucht. Was sie findet ist eine ihre verwandte Stimme.“ In den vier Sopranwerken wird allerdings keine Geschichte erzählt wie in den Melodramen, der Text wird aufgefächert und in die Musik verwoben. Die zeitgenössische Scheu, Text konventionell und unmittelbar verständlich zu vertonen, ist auch bei Josef Haselbach spürbar, dessen *Abendlied ohne Worte* auskommt. Und Iris Szeghy komponiert quasi ihre Skepsis aus, ob der Psalm von Paul Celan, der eigentlich ein Anti-Psalm ist, überhaupt in Musik gesetzt werden könne.

Julia Schwartz studierte zunächst in Ohio, danach in München und Zürich Gesang und Musiktheorie. Auftritte in Kirchenkonzerten, Liederabenden und Musiktheaterprojekten - mit besonderer Gewichtung des 20. Jahrhunderts. Seit mehreren Jahren widmet sie sich der Komposition, vorwiegend der Kammermusik. *Variations, Additions and Distractions* und *Color, Form and Dissolution*, wurden vom Pianisten Hans Jörg Fink für Radio DRS2 aufgenommen. Seit 2003 setzt sie sich mit Harddisk Recording auseinander und realisiert elektronische Collagen auf, u.a. für Theaterprojekte. Julia Schwartz tritt u.a. mit der Pianistin Simone Keller auf und erteilt Gesangsunterricht. www.juliaschwartz.ch

Werner Bärtschi fragt immer wieder nach der Eigenart jedes Werkes, und er schöpft seine kreativen und spannungsvollen Interpretationen nicht zuletzt aus seiner Arbeit als Komponist. Konzertreisen durch alle Kontinente, Auftritte an Festivals wie Gstaad, Luzern, Zürich, Salzburg; Radio-, Fernseh- und Kinoproduktionen, zahlreiche CDs (ein "Grand Prix du disque") Uraufführungen u.a. von Cage, Klaus Huber, Killmayer, Riley, Schnebel und Vogel. www.rezital.ch